

Smarte Stadt – fortschrittlich, ökologisch und effizient

Wer heute über Smart Cities diskutiert, meint oft Digitalisierung und beschränkt sich auf Technologie. Dabei geht es um mehr: Die Stadt soll für Gesellschaft und Wirtschaft attraktiv bleiben und zukunftsfähig gemacht werden. Einwohner profitieren von einer hohen Lebensqualität, Unternehmen von einer hohen Standortqualität. Dank effizienten Abläufen und einer hohen Servicequalität kann eine Stadtverwaltung den Lebens- und Wirtschaftsraum Stadt positiv gestalten.



*Christian Geiger,
Chief Digital Officer,
Stadt St. Gallen.*

Die Stadt der Zukunft soll fortschrittlich, effizient und ökologisch sein. 2030 werden rund zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben. Es ist deshalb eine grosse Herausforderung, die zunehmend komplexer werdenden urbanen Lebensräume zu

Fast alle Städte, die smart sein wollen, legen einen Schwerpunkt auf die Bereiche Mobilität und Energie.

steuern und gleichzeitig umweltverträglich und lebenswert zu gestalten. Eine Smart City zeichnet sich demnach durch verschiedene Aspekte aus. Hierzu gehört die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit: Die Smart City muss für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft gleichermaßen verträglich gestaltet werden. Zudem sollte ein ganzheitli-

cher Ansatz gewählt werden, bei dem nicht nur eine Fachdisziplin (z. B. die IT), sondern das Gesamtbild einer Stadt bewertet wird. Eine enge Verknüpfung mit Raumplanung und Stadtentwicklung ist sinnvoll. Auch sollten das Schaffen von Mehrwert und die Nutzung von Synergien das Ziel sein, nicht nur der reine Einsatz von Technik. Schliesslich sollte die Zusammenarbeit innerhalb der Stadt, aber auch zwischen verschiedenen Gemeinden sowie anderen Verwaltungsebenen und mit den verschiedenen Zielgruppen in einer Gemeinde intensiviert werden, um die jeweilige Fachkompetenz wirkungsvoll zu bündeln.

Kernthemen Mobilität und Energie

Aktuell kursieren zahlreiche Rankings zu Smart Cities. Egal, welche Stadt in der Schweiz derzeit vorne ist: Es ist klar, dass sich der Fokus und die Massnahmen zur Umsetzung einer Smart City von Gemeinde zu Gemeinde unterscheiden. Vieles hängt von der Grösse, den finanziellen Ressourcen und den Themenschwerpunkten innerhalb einer Region ab. Während die einen Gemeinden beispielsweise den Fokus auf den Tourismus legen, steht in anderen die wirtschaftliche Innovation im Vordergrund.

Fast alle Städte aber, die smart sein wollen, legen einen Schwerpunkt auf die Bereiche Mobilität und Energie. Bei der Mobilität dreht sich die Diskussion um das intermodale, sprich kombinierte Verkehrsangebot, autonom fahrende Fahrzeuge, intelligenter Güterlogistik oder smarte Strasseninfrastruktur. In der Stadt St. Gallen läuft derzeit ein Pilot mit Parkplatzsensoren. Bei der Energie im Vordergrund stehen Smart Grids, intelligente Netze also, welche Produktion, Verbrauch und Speicherung von elektrischer Energie selbstständig koordinieren. Ein St. Galler Beispiel hierfür ist die Neuüberbauung Sturzenegg mit intelligenten Strom-, Wasser- und Energiezählern, die zentral gesteuert und über ein

App kontrolliert werden können. Die Stadt St.Gallen geht die Smart-City-Thematik in sechs Themenfeldern an: «Menschen», «Leben», «Verwaltung», «Umwelt», «Mobilität» und «Wirtschaft».

Keine smarte Stadt ohne smarte Menschen

Als Basis für die smarte Stadt gilt die Infrastruktur. Hierzu gehört eine moderne technische Infrastruktur mit flächendeckendem Glasfaserausbau und einem Funknetz für die Sensorik, in St.Gallen «LoRa» genannt für «Long Range Wide Area Network». Diese technischen Voraussetzungen sind wesentlich für den erfolgreichen Weg zur Smart City. Ebenso zentral sind aber auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen. Hierzu gehört der Aufbau von Wissen zum Umgang mit Technologie und digitalen Themen in der Gesellschaft – bei Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen und Senioren. Dieser Aspekt der «Digital Literacy» findet in St.Gallen beispielsweise im neuen sogenannten «Smartfeld» Beachtung, in dem Kinder und Jugendliche sich dem

Thema «Digitalisierung» in verschiedenen Facetten nähern können.

Die Partizipation der Einwohner pflegt die Stadt St.Gallen bereits im Rahmen der Quartierentwicklung. Bei der «smarten Stadt» kommt sie ebenso zur Anwendung: Beispielsweise wurden im Smarte-Stadt-Pilotquartier Remishueb die Quartierbewohner von Anfang an in den Prozess zur smarten Remishueb und ihrer Vision 2036 eingebunden. In analogen Workshops, aber auch in einer eigens für das Quartier gestalteten Remishueb-App wird der Austausch zu diesen Themen zwischen den Bürgern gepflegt, um das Zusammenleben im Quartier zu intensivieren. Sie ermöglicht aber auch der Stadt, bürgernahe Lösungen gemeinsam zu entwickeln und die daraus gewonnenen Erkenntnisse für den Ausbau zur smarten Stadt voranzutreiben.

Text: Christian Geiger

Bilder: zVg

Smarte Stadt im Kleinen: Die neue Überbauung Sturzenegg im Westen der Stadt St.Gallen wurde mit nachhaltigen und innovativen Massnahmen im Sinne des Energiekonzepts 2050 ausgestattet.

